

10 Irrtümer der Flüchtlingspolitik

Friedrich Thießen

**Kommentare – Berichte – Analysen
Schriften
am Lehrstuhl für Finanzwirtschaft
und Bankbetriebslehre
der Technischen Universität Chemnitz
im September 2015**

Nr. 4 / 2015

Autorenangaben:

Prof. Dr. Friedrich Thießen
Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
TU Chemnitz
Tel. 0371-531-34174
Finance@wirtschaft.tu-chemnitz.de

10 Irrtümer der Flüchtlingspolitik

Abstract

Zehn Argumente sind in der aktuellen Flüchtlingsdebatte zur Begründung der Immigrationsnotwendigkeit häufig anzutreffen. Der Beitrag setzt sich aus ökonomischem Blickwinkel damit auseinander und zeigt die Gegenargumente auf.

Insbesondere setzt sich der Beitrag damit auseinander, was *nachhaltige* Lösungen sind. Er untersucht das Argument des *Fachkräftemangels*, betrachtet die Forderungen, *Renten* durch Immigranten zu finanzieren und behandelt die *Sozialleistungsanspruchnahme* von Einwanderern. Weiter wird die Frage untersucht, ob Immigranten zum Stopp der Entvölkerung des ländlichen Raumes beitragen oder eher die Raumknappheit der Großstädte verstärken. Dann wird betrachtet, ob die Infrastruktur durch Immigranten ausgelastet werden sollte und ob Unternehmen fehlende *Lehrlinge* zwingend durch Einwanderer ersetzen müssen oder andere Lösungen haben. Es wird der *Gastarbeiterimport* der 60er Jahre als Vorbild beleuchtet. Schließlich wird betrachtet wie flexibel oder unflexibel die Regierung *hemmende Regulierungen* beseitigt, was nötig ist, um Einwanderer in Arbeit zu bringen.

Die *Schlussfolgerung* lautet: Gegen alle 10 Argumente, die derzeit zur Notwendigkeit von Immigration aufgerufen werden, gibt es gewichtige Gegenargumente. Es sollte zu einer begründeten Abwägung aller Aspekte kommen.

10 Irrtümer der Flüchtlingspolitik

Der folgende Beitrag betrachtet 10 Argumente in der deutschen Flüchtlingsdebatte aus *ökonomischer* Sicht. Damit soll ein Beitrag geleistet werden, bisher wenig betrachtete Argumente zu beleuchten.

Es wird darauf hingewiesen, dass damit selbstverständlich keine vollständige Abwägung aller Argumente pro und contra irgendeiner Flüchtlingspolitik geleistet werden kann. Dafür wären weitere Betrachtungen aus dem Blickwinkel verschiedenster Fachrichtungen nötig.

Irrtum 1

Deutschland muss die Lücken seiner schrumpfenden Bevölkerung auffüllen.

Hintergrund dieser These ist die absehbare Bevölkerungsschrumpfung in Deutschland. Bis 2030 soll die Zahl unter 80 Mio. Menschen sinken. Für 2080 wird mit einer Bevölkerung von 61 Mio. Menschen gerechnet. Diese Prognosen basieren auf anerkannten Rechenmodellen und geben den Trend wider, wie er sich in den letzten Jahrzehnten abgezeichnet hat.

Die Frage ist, muss eine schrumpfende Bevölkerung wirklich wieder auf einen früheren Stand „aufgefüllt“ werden?

Dazu müsste man wissen, welche Bevölkerungszahl für ein Land eigentlich die „richtige“ ist? Sollten in der Bundesrepublik 80 oder 60 oder 40 Millionen Menschen leben? Diese Frage ist nie beantwortet worden. Nur weil in einem Land einmal 80 Mio. Menschen gelebt haben, muss das nicht die optimale Zahl sein. Aus dem Nachhaltigkeitsgedanken heraus kann man folgern, dass man die Ressourcen eines Landes nicht überfordern sollte. Weniger Menschen sind unter diesem Gesichtspunkt betrachtet sicherlich sinnvoller als mehr. Auf einer überbevölkerten Erde ein Land krampfhaft mit Menschen „füllen“ zu wollen, ist keine nachhaltige Politik.¹

Viele Menschen, die aus kurzfristigen Erwägungen heraus (Fachkräftemangel, Rentenfinanzierung etc.) nach Einwanderern rufen, verkennen die langfristigen Chancen, die eine schrumpfende Bevölkerung bietet. Sie senkt die Menge an Schadstoffen und erhöht die Menge an natürlichen Ressourcen pro Kopf. Es ist viel einfacher, die Übergangsprobleme einer

¹ Ein machtpolitisches Instrument lautet, dass nur ein bevölkerungsreiches Land Einfluss besitze und seine Interessen durchsetzen könne. Sollte dieses Argument hinter dem Immigrantimport stehen, dann müsste man es dringend ausführlich diskutieren.

Schrumpfung zu lösen als mit den dramatischen Folgen einer nicht nachhaltigen Lebensweise zu tun zu haben.

Irrtum 2

Wir haben Fachkräftemangel und müssen Fachkräfte importieren.

In einer schrumpfenden Bevölkerung kann es – übrigens genauso wie in einer wachsenden Bevölkerung – leicht zu einem Mangel an bestimmten Qualifikationen kommen. Denn nicht alles schrumpft oder wächst gleichmäßig. Die These lautet nun, dass man all die Ungleichgewichte, die bei einem Schrumpfungsprozess auftreten können, durch Menschenimport, d.h. Zuwanderung, bekämpfen sollte.

Man muss fragen: Wie sinnvoll ist es, bei Ungleichgewichten, die in jeder Wirtschaft immer wieder vorkommen können, die aktuell fehlenden Qualifikationen zu importieren? Oder gibt es vielleicht geeignetere Lösungen?

Die Antwort lautet, dass es in keiner Weise zwingend ist, Menschen zu wandern zu lassen. Deutschland importiert Güter und Dienstleistungen im Wert von 900 Mrd. Euro pro Jahr. Das sind alles Waren und Leistungen, die nicht im Inland, sondern im Ausland von Menschen hergestellt wurden. Manche Waren werden im Ausland in der Rohform erstellt, nach Deutschland geschickt und veredelt, wonach im Ausland ein weiterer Verarbeitungsschritt hinzugefügt wird, der dort besser bewältigt werden kann. Dann kommen die Waren wieder zu uns usw. Vieles, was im Inland fehlt, wird nicht hier hergestellt, sondern importiert. Wenn die Leistungen von Fachkräften im Inland fehlen, dann kann man deren Leistungen importieren – nicht alle, aber doch sehr viele. Das ist ein ganz normaler Vorgang, der jede Minute hundertfach in Deutschland stattfindet.

Wenn nun in einem Schrumpfungsprozess irgendetwas fehlt, weil die Schrumpfung nicht absolut gleichmäßig stattfindet, dann drängt es sich geradezu auf, die entsprechenden *Leistungen* zu importieren, statt die *Menschen* zu importieren, die sie erbringen. In einer sog. „frikitionslosen“ Welt² ist es sowieso völlig egal, *wo* etwas hergestellt wird. In der realen Welt mit „Reibungen“ ist es naturgemäß etwas schwieriger. Man muss genau rechnen, um die Lösung mit den geringsten Reibungen zu finden. Dabei kann sich herausstellen, dass es besser ist Güter und Leistungen zu importieren als Menschen. Von vornherein zwingend ist keine Lösung.

Insgesamt gesehen ist es überhaupt nicht so einfach zu erkennen, ob eher Menschen oder eher Güter und Leistungen importiert werden sollen. Ein unbedingter Zwang zur Einwanderung kann aus dem Fachkräftemangel auf jeden Fall nicht abgeleitet werden.

² Das ist eine Welt ohne Reibungsverluste, d. h. ohne Transaktionskosten.

Wenn wir keine Fachkräfte bekommen, gehen ganze Industriezweige zugrunde.

Manchmal wird den Menschen Angst gemacht und argumentiert, dass die deutschen Unternehmen so sehr auf einen bestimmten Typ Facharbeiter angewiesen seien, dass sie ohne diese Facharbeiter schwer leiden und vielleicht sogar zugrunde gehen würden. Oder anders formuliert: der Facharbeiter ist so zentral und wichtig, dass ganze Betriebe und Branchen stillgelegt würden, wenn es zu wenige davon gäbe.³

Zunächst kann man ganz generell feststellen, dass es ein übliches Verhalten vieler ist, anderen Angst zu machen und mit dieser Angst eigene Forderungen durchzusetzen. Das hat eine lange Tradition und findet sich in vielen Branchen.

Tatsächlich ist die Lage weit weniger dramatisch: Deutschland hat 40 Mio. Erwerbstätige. Nur ein Bruchteil davon ist Facharbeiter. Das heißt, es gibt noch ein riesiges Facharbeiterpotential. Warum werden nicht all die anderen Erwerbstätigen Facharbeiter und Facharbeiterinnen? Einige tun es aus Interesse heraus nicht, anderen fehlen die Fähigkeiten, wieder anderen ist der Lohn zu niedrig – sonst würden sie sich schon dafür interessieren.

In einer Marktwirtschaft sorgt das Preissystem dafür, dass alles ins Gleichgewicht kommt. Wenn der Facharbeiter knapp ist, muss man seinen Lohn relativ zu anderen Jobs anheben. Dann werden sich mehr Menschen überlegen, Facharbeiter oder Facharbeiterin zu werden.

Oder anders formuliert: Wenn der Facharbeiter so wichtig ist, dass ohne ihn nichts läuft, dann muss man ihm bzw. ihr auch anständige Löhne bezahlen. Dann bekommt man jeden Facharbeiter, den man nur möchte.

Das Argument, wir haben keine Facharbeiter und müssen deshalb Immigranten nehmen, entpuppt sich schlicht und einfach als verkapptes Argument: Wir wollen keine höheren Löhne bezahlen und rufen deshalb nach billigen Kräften aus dem Ausland.

³ Beispiele für komplexe Abhängigkeiten gibt es viele. Hat z.B. ein Unternehmen nicht genügend Arbeiter, um eine früher erreichte Menge herzustellen, verliert er ggf. Größenvorteile (wenn er sich nicht rechtzeitig mit anderen Unternehmen zusammenschließt), wird unrentabler und sein Produkt wird komplett von einem Wettbewerber im Ausland übernommen. Damit bricht eine Firma hierzulande zusammen und muss noch weitere Arbeiter entlassen, die dann möglicherweise in eine größere Stadt abwandern, weil es dort noch Jobs gibt und die Landflucht wird verstärkt etc. – könnte argumentiert werden.

Irrtum 4

*Die Zahl der deutschen Rentenbezieher steigt,
und wir brauchen jemanden, der ihre Renten bezahlt.*

Dieses Argument ist immer wieder zu hören und hört sich verständlich an. Es ist aber problematisch.

Deutschland hat ein umlagefinanziertes Rentensystem. Die jetzt lebenden Erwerbspersonen erarbeiten einen Überschuss, der an die Rentner ausgeschüttet wird. Der Überschuss kann nicht größer sein als das, was die Erwerbspersonen abgeben können, ohne selbst Not zu leiden. Wenn die Erwerbspersonen eine hohe wirtschaftliche Leistungsfähigkeit aufweisen, können sie viel abgeben. Wer wenig leistungsfähig ist, kann wenig abgeben.

Wenn man nun Flüchtlinge aus dem Rentenfinanzierungsargument aufnimmt, dann sollte man tunlichst genau prüfen, wie viel sie wohl später in die Rentenkasse einzahlen werden. Man braucht ja Menschen, die viel abgeben können, um den Lebensstandard der deutschen Rentner zu sichern. Wenn man dagegen Menschen aus Mitleid aufnimmt, weil sie sich in einer Notlage befinden, und dabei alle Menschen ins Land lässt, unabhängig davon, wie viel sie später zum Sozialstaat beitragen werden, dann darf man das Rentenargument nicht verwenden, denn diese Menschen werden u.U. ihr Leben lang selbst Nettosozialleistungsempfänger sein.

Das deutsche Rentenproblem kann man auch anders lösen: Bei einer Lebensdauer eines Rentners von 15 Jahren ab Rentenbeginn kann man die Belastungen der Gesellschaft mit Rentenzahlungen allein durch Verlängerung der Lebensarbeitszeit von 1 Jahr um 7% senken. Oder: wenn die Hälfte aller Rentner jeden Tag 1 Stunde arbeitet, dann hat man die Rentenbelastung der Gesellschaft um 8% vermindert und damit zugleich die Lebenszufriedenheit vieler Rentner erhöht.

Irrtum 5

*Nicht nur die Renten müssen finanziert werden.
Wir brauchen für ganz viele Sozialleistungen Einwanderer, die sie bezahlen.*

Diese These ist oft zu hören. Der These zufolge kommen Einwanderer schnell in Arbeit und nehmen das soziale Netz nicht in Anspruch. Im Gegenteil, sie bezahlen die Renten der einheimischen Bevölkerung sowie deren Krankenkassenbeiträge und vieles mehr.

Wie sieht es tatsächlich aus? Die aktuellste Studie stammt aus Norwegen aus dem Jahr 2014. In dieser wird akribisch die Entwicklung von Einwanderern analysiert. Norwegen hatte mehrere Wellen von Einwanderern aus ganz verschiedenen Regionen. Die Ergebnisse lassen sich kurz so zusammenfassen: Einwanderer fliegen häufig bei der ersten Arbeitsmarktkrise aus

ihren Jobs und kommen dann schlecht wieder in die Arbeitsmärkte hinein. Einwanderer aus Industriestaaten sind unproblematisch. Einwanderer aus Osteuropa integrieren sich ebenfalls gut und sind nach kurzer Zeit nicht mehr von den Alteingesessenen unterscheidbar. Einwanderer aus dem muslimischen Gürtel (i.e. arabische Länder bis Pakistan) integrieren sich schlecht und fallen durch höhere Arbeitslosigkeit und höhere Sozialleistungsanspruchnahme auf. Bei einigen Einwanderergruppen steigt die Sozialleistungsanspruchnahme nach einigen unauffälligen Jahren stetig an.

Die Studie fasst zusammen, dass Einwanderung aus „Hochlohnländern“ unproblematisch ist, während Einwanderung aus anderen Regionen teuer wird und begrenzt werden sollte.⁴

Irrtum 6

Deutsche ländliche Gebiete entvölkern sich. Man muss Flüchtlinge aufnehmen und sie auf dem Land ansiedeln, damit das Leben dort weitergeht.

Hintergrund ist: Wir erleben derzeit überall auf der Welt eine Wanderung von ländlichen Gebieten in die Städte. Grund dafür ist die immer arbeitsteiliger werdende Wirtschaft, die immer mehr Spezialisten benötigt. Auf dem dünn besiedelten Land kann sich kein funktionsfähiges Netz von Spezialisten entwickeln. Deshalb ist das Gehaltsniveau dort niedriger, und die Menschen wandern ab. Dazu kommt, dass Ballungsräume auch aus anderen Gründen attraktiv sind: nur dort kann die riesige Konsumgütervielfalt und kulturelle Vielfalt angeboten werden, die modernes Leben heute auszeichnen.

Das bedeutet für Flüchtlinge: ländliche Gebiete sind für sie uninteressant. Sie finden dort keine Jobs, und sie finden nicht die Kultur, die sie benötigen, um sich einigermaßen heimisch zu fühlen außer aber bestimmte Dörfer werden kulturell gettoisiert.

In der Folge wird die Aufnahme von Flüchtlingen dazu führen, dass der Druck auf die Ballungsräume noch weiter zunimmt und die ländlichen Gebiete von dem Zuzug keinen Vorteil haben. Das Problem des ländlichen Raumes löst man durch Flüchtlinge nicht. Stattdessen verstärkt man die Probleme in den Ballungsräumen, die ohnehin durch den Zuzug der ländlichen Bevölkerung belastet sind.

⁴ Vgl. Bratsberg, Bernt, Oddbjørn Raaum und Knut Røed, 2014, Immigrants, Labor Market Performance and Social Insurance, *The Economic Journal*, Vol. 124, S. F644 ff.

Irrtum 7

Unternehmen brauchen Lehrlinge. Flüchtlinge sind dafür gut geeignet.

Ein Land, das zu wenige Kinder in die Welt setzt, merkt dies zuerst daran, dass Schulen und Ausbildungsbetriebe keinen Nachwuchs mehr bekommen. Damit fehlt die Kontinuität in den Unternehmen. Die Forderung, die deshalb erhoben wird, lautet: Jugendliche aus Flüchtlingsländern sollen die fehlenden eigenen Jugendlichen ersetzen. Ansonsten müssten die Unternehmen mangels Nachwuchs aufgeben.

Das Argument krankt daran, dass Unternehmen, die keine Lehrlinge mehr bekommen, nicht *aufgeben* müssen. Sie müssen sich nur *umstellen*. Sie müssen ihre Arbeitsprozesse neu organisieren, derart dass sie ohne Lehrlinge auskommen. Vielleicht müssen sie sich zusammenschließen und kapitalintensiver arbeiten. Naturgemäß sind solche Umstellungen mit Unsicherheit und Aufwand verbunden. Das ersparen sich Unternehmen gerne und rufen deshalb nach Ersatz. Wenn alles beim Alten bliebe, wäre es ihnen am liebsten.

Allerdings kann man den Umstellungsaufwand auch mit Flüchtlingen nicht verhindern. Flüchtlinge bringen ganz andere, u.U. ganz neue Eigenschaften mit. Unternehmen, die auf Flüchtlinge setzen, müssen sich und ihre Prozesse deshalb auf die neuen Qualitäten einstellen. Das schafft Unsicherheiten und ist aufwändig.

Das bedeutet: Umstellungsaufwand in den Produktions- und Ausbildungsprozessen haben die Unternehmen so oder so.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Die Rufe der Unternehmen nach Einwanderern sind häufig nichts anderes als der Versuch, das Leben alter Unternehmensprozesse noch etwas zu verlängern. Für die gesellschaftlichen Probleme, die mit Einwanderung verbunden sein können, fühlen sich diese Unternehmen nicht zuständig. Sie denken an die für sie kurzfristig einfachste Lösung.

Irrtum 8

Die Eingliederung der Gastarbeiter in den 60er Jahren ist ein Vorbild

Häufig wird darauf verwiesen, dass Deutschland in den 60er Jahren Millionen von Gastarbeitern aufgenommen habe, die alle Arbeit gefunden hätten. Dies könne man jetzt wiederholen.

Tatsächlich ist das Bild der Gastarbeiter verzerrt. Die Gastarbeiter waren damals vor allem auf Bitten der Industrie ins Land geholt worden. Deutschland war nach dem 2. Weltkrieg bedingt durch die Zerstörungen und die verzweifelten Versuche aller, überhaupt Arbeit zu finden, ein Niedriglohnland. Dies entpuppte sich als sehr erfolgreich. Das Wirtschaftswunder

begann. Als Vollbeschäftigung erreicht war und die Löhne zu steigen anfangen, versuchten die Unternehmen, das niedrige Lohnniveau durch den Import von Menschen aufrechtzuerhalten. Andernfalls hätten sie in kapitalintensivere Produktionsverfahren investieren müssen – was dann Jahre später doch notwendig wurde. Der Import der Gastarbeiter half kurze Zeit, billig weiter zu produzieren. Dann aber drehte sich der wirtschaftliche Wind und der Import der Gastarbeiter verlor seine Berechtigung.

Wie wir wissen, kam es in den 70er Jahren zu Wirtschaftskrisen und einem anhaltenden Arbeitslosenproblem, das 40 Jahre lang bis zu den Hartz-Reformen ein ständiger Begleiter der bundesdeutschen Wirklichkeit wurde. Das hatte nichts mit den Gastarbeitern zu tun. Aber die Idee, Gastarbeiter zu importieren, wäre ganz anders diskutiert worden, wenn man die weitere Entwicklung vorhergesehen hätte. Der Import der Gastarbeiter ist insgesamt kein Beispiel für eine gelungene Einwandererpolitik. Er ist eher ein Beispiel, an dem man ablesen kann, welche Folgen kurzsichtiges Denken haben kann.

Irrtum 9

Die Infrastruktur sollte durch Immigranten ausgelastet werden.

Wenn die Bevölkerung schrumpft, dann wird die Infrastruktur nach und nach immer weniger ausgelastet. Dies führt zu höheren Belastungen der verbliebenen Bevölkerung pro Kopf, wenn die Infrastruktur gepflegt, gewartet, repariert oder ersetzt werden muss. Die Säuberung eines Kanals ist gleich teuer, egal wie viele Menschen den Kanal nutzen. Eine zu geringe Nutzung kann sogar die Kosten absolut erhöhen, weil der Kanal häufiger gereinigt werden muss. Die Schlussfolgerung, die aus solchen und ähnlichen Problemen gezogen wird, lautet, dass man Menschen aus dem Ausland ansiedeln sollte, um die Infrastruktur auszulasten und die Kosten auf mehr Nutzer zu verteilen.

So richtig dieses Argument ist, so wenig eignet es sich zur definitiven Begründung von Immigration. Denn es gibt Länder mit geringer Bevölkerungsdichte, die über hervorragende Infrastruktur verfügen, ohne dass die Bevölkerung über Gebühr belastet wird. Schweden ist dafür ein Beispiel. Langfristig gesehen passt sich jede Infrastruktur der Bevölkerungsdichte an. Übergangsproblemen mittels solcher Maßnahmen auszuweichen, die langfristig erhebliche Veränderungen für eine Gesellschaft bewirken, ist problematisch. Solche Lösungen müssen sehr gut durchdacht werden. Bisher findet man eher ad-hoc-Vermutungen.

*Die Bundesregierung wird die Weichen
für eine gute Eingliederung der Flüchtlinge stellen.*

Derzeit grassiert die Meinung, die Bundesregierung sei zwar durch die Flüchtlingswelle überrascht worden, würde aber jetzt sehr schnell die richtigen Maßnahmen treffen, um die Einwandernden so rasch wie möglich in Lohn und Brot zu bringen. Auf welchen Grundlagen diese Vermutung basiert, ist nicht klar. Die Fehler bei der Eingliederung der DDR lassen genau das Gegenteil realistisch erscheinen.

Rekapitulieren wir: Deutschland hatte es 1990 mit einem Berg von 17 Mio. Menschen zu tun, die so schnell wie möglich Arbeit haben mussten. Anstatt nun jeden Weg dahin zu ebnen, wurden der DDR-Bevölkerung die meisten Wege verbaut, an Arbeit zu gelangen. Ein Niedriglohngebiet sollte nicht entstehen. Unglaubliche Tarifverträge galten. Löhne wurden exorbitant hoch gesetzt. Sonderregeln und Ausnahmen wurden nicht erlaubt. Westdeutsche Firmen kauften ostdeutsche, nicht um sie fortzuführen, sondern um potentielle Konkurrenten stillzulegen. Das führte zu der bedrückenden Arbeitslosigkeit, welche die Menschen viele Jahre verzweifeln ließ und die bis heute der Stachel in der Wiedervereinigung der beiden deutschen Teile ist. Gerlinde Sinn und Hans-Werner Sinn haben dies in ihrem Buch „Kaltstart“ nachlesenswert beschrieben.

Betrachtet man die Stimmungen in der Politik heute, dann ist nicht zu erkennen, dass man diesmal einen anderen Weg gehen wird. Man muss befürchten, dass die Bundesregierung teils untätig bleiben und teils halbherzig agieren wird und dass uns eine unglaubliche Welle an langjährigen Sozialleistungszahlungen bevorsteht.

All das zeigt sich schon jetzt durch die nicht ausreichende Aufrüstung der zuständigen Ämter mit Personal, die zögerliche Bearbeitung von Asylanträgen, die verlängerten Verweilzeiten in Notunterkünften und Erstaufnahmeeinrichtungen sowie der fehlende Wille in großem Maße Kapital für die Eingliederung bereitzustellen oder hemmenden Regularien abzuschaffen.

Schlussfolgerungen

Die Ausführungen haben gezeigt: Gegen alle hier behandelten 10 Argumente, die derzeit zur Notwendigkeit von Immigration aufgerufen werden, gibt es gewichtige Gegenargumente. Die derzeitige Diskussion ist zu plakativ. Zu viele Argumente werden ausgespart. Zu groß ist der Druck auf alle, sich einer irgendwie gefassten Mehrheitsmeinung nicht in den Weg zu stellen. Man sollte zu einer sachlicheren Diskussion übergehen, in der *alle* vernünftigen Argumente ordentlich abgewogen werden.

Selbstverständlich können die in diesem Beitrag angeführten Argumente dazu nur einen kleinen Beitrag leisten. Sie beziehen sich auf 10 häufig zu hörende Aspekte und sind aus primär ökonomischem Blickwinkel geschrieben. Es gibt naturgemäß viele weitere Perspektiven, die man zu berücksichtigen hat.